

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Fringerlohn 1.50 RM., bei Selbstabholung 1.40 RM. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 4.50 RM., für 1 Monat 1.50 RM. (Postgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.) — Feldpost unter Kreuzband monatlich 1.50 RM. **Vollständiges Nr. 53 477**

Redaktion:
Leipzig, Lauchatz Straße 19/21.
Telegraphisch-Adresse Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18608

Anzerate kosten die 7gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pfg., bei Platzvorrat 45 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. Auf alle Anzerate 20% Feuerungszuschlag. — Der Preis für das Beiliegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— RM jedes Tausend, bei Zellaufgabe 7.50 RM. — Schluß der Annahme von Anzeraten für die künftige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Lauchatz Straße 19/21 Fernsprecher 4506 • Anzeraten-Abteilung Fernsprecher 2721.

Die Ukraine in den Händen der Bolschewiki.

Die Schuld des wilhelminischen Deutschland.

Zwei außerordentlich wichtige Dokumente zum Kapitel der Schuld am Weltkrieg veröffentlichte nach einer Pariser Meldung das heutige Journal des Débats. Es sind zwei Depeschen des österreichisch-ungarischen Botschafters in Berlin, Graf Sögren-Warich an das auswärtige Amt in Wien. Sie lauten:
Berlin, 25. Juli 1914. Hier herrscht allgemein die Überzeugung, daß Serbien das Ultimatum zurückweisen wird und wir sofort mit der Kriegserklärung und dem Beginn des Feldzuges antworten müssen. Wenn sich auch eine andere Macht einmengen sollte, so können wir trotzdem den Feldzug nicht mehr verzögern. Man rät mit dringender, wir sollen zu handeln beginnen, um die Welt vor eine abgeschlossene Tatsache zu stellen.

Streng vertraulich. Nummer 307.

Berlin, 27. Juli 1914. Der deutsche Staatssekretär hat mir unter Geheimhaltung mitgeteilt, daß ein Erzeugnis wahrscheinlich in kurzer Zeit ein englischer Vermittlungsvorschlag eintrifft. Die deutsche Regierung erklärte auf das bestimmteste, daß sie an dieser Aktion überhaupt nicht teilnehmen wird, und protestiert dagegen, daß dieser Vermittlungsvorschlag berücksichtigt werde. Man läßt mir dies bloß deswegen mit, weil es die englische Regierung so wünscht.

Ueber die Bedeutung dieser beiden Zeugnisse braucht kein Wort mehr verloren zu werden. Sie haben eine Donnerstunde. Die Rolle der Berliner Regierung als der Zünderin zum Weltkrieg ist hier aufgedeckt. Und wenn deshalb auch die Schuld der Kriegstreiber in den Entente-Ländern nicht einfach verschwindet, wenn von höchster historischer Warte aus betrachtet, die geschichtliche Erkenntnis nicht erschüttert werden kann, daß der Imperialismus in allen kapitalistischen Großstaaten den blutigen Zusammenstoß der Völker herbeiführt hat, so steht doch daneben fest, daß der ehemaligen deutschen Regierung, der Sachwalterin des deutschen Imperialismus die Sonder Schuld zufällt, den von allen aufgeschauften Anstoß zur Explosion gebracht zu haben.

Höchst bedauerlich ist, daß diese Dokumente durch die Entente ans Licht gezogen werden mußten. Die neue deutsch-österreichische Regierung hätte der Sache der Völker der Zentralmächte einen Dienst erweisen können, wenn sie diese Telegramme, die sie doch in den Archiven der ehemaligen Donaumonarchie finden mußten, veröffentlicht hätte. Die rückwärtslose Anerkennung der besonderen Kriegsschuld der davongegangenen Regierungen Wilhelms II. und Karls VII. würde die Völker der Entente schließlich erkennen lassen, daß sie einen deutschen Imperialismus nicht mehr zu strafen haben.

Ob etwa die Regierung Scheidemann-Schiffer-Gruberger Bedenken gegen die Veröffentlichung gehabt hat? Zutragen wäre ihr das — ist doch aus den deutschen Archiven bis jetzt — mehr als vier Monate nach der Revolution! — noch immer nichts veröffentlicht! Die Herzen scheinen auf die reinleitende Wirkung der Wahrheit nicht zu vertrauen. Verständlich, da ihre ganze Regierungspraxis mit der Wahrheit sehr wenig zu tun hat. Das deutsche Volk aber ist der Selbsttragende.

Von 150 auf einen!

In der Amtspreffe Richterbergs veröffentlicht der heutige Volkspräsident, Freiherr v. Salms, einen Nachruf für die in den Kämpfen gefallenen Beamten seines Ressorts. Es ist die denkbar grausamste Kennzeichnung des unerschütterlichen Schwindels, der mit den Richterberger Greuelgeschichten von amtlicher Seite — dies besonders zu beachten! — getrieben worden ist. Der Herr Volkspräsident bezeugt durch diese Veröffentlichung, daß nicht 150, nicht 80 und auch nicht 60 Polizeibeamte in Richterberg ermordet wurden, wie aus den amtlichen Quellen in die bürgerliche und rechtssozialistische Presse geschwemmt wurde, sondern daß in den Kämpfen zwei Beamte ums Leben gekommen sind. Davon ist einer zweifellos ohne nach den Angaben des Polizeipräsidenten selber in offenen Kämpfen gefallen. Nur von einem noch wird behauptet, daß er als Gefangener „ruchlos erschossen“ worden sei. Auf welche Grundlagen sich diese Angabe stützt, geht aus dem Nachruf des Volkspräsidenten nicht hervor. Es ist also möglich, daß diese Behauptung geradezu begründet ist, wie die feinergetragenen amtlichen Schauermärchen von 60, 80 oder gar 150 gemordeten Beamten.

Nie ist eine amtliche Liste jänmerlicher Zusammengehöriger als diese. Sie hat aber auch eine amtliche Liste schimmernder Unheil angeht. Denn auf diese Greuelgeschichte hat ja Rade seinen Erschießungsbericht gestützt, der wahrscheinlich soviel unschuldige Opfer gefordert hat, als jene Schwindelnachrichten fälschlich dem Richterberger Polizeikorps andichteten.

Immer noch neue Mordtaten.

Der Vorwärts, das Berliner Arbeiterorgan, selber ist jetzt gezwungen — die empörenden Tatsachen reden zu laut, die Erbitterung in der Berliner Arbeiterschaft steigt zu hoch, daß er um seiner selbst willen nicht mehr schweigen darf — neue Mordtaten der Regierungstruppen festzustellen. So teilt er jetzt mit, daß am Donnerstag voriger Woche drei 19jährige Arbeiter, die sich auf dem Wege zur Arbeit befanden, von einem Posten festgehalten und zum Nachschloß gebracht worden. Dort erhielten sie Ausweisse und als sie nun nach Hause gingen, wurden sie abermals von einem Posten festgenommen, der ihnen erklärte, sie seien von einem Posten demontiert worden. Er brachte sie nach dem Zentralschloß und sperrte sie in ein Kofal, worin zwei Totelagen, die denen eines ansehnlichen Mittels Antritts auf einen Feldweibel erschossen sein sollen. Die drei sind dann durch einen Posten durch das Fenster des Kofals beschossen worden. Zwei sind den Wunden erlegen. Die ersten Schüsse waren nicht tödlich, als aber einer der Angehörigen den Posten um Hilfe anflehte, gab dieser nochmals mit den Worten: „Was, ihr Hunde seid noch nicht tot!“ noch einige tödliche Schüsse ab. Der dritte, namens Paul Bürke, erlitt diesem Schicksal, weil er sich tot stellte. Er liegt jetzt im Krankenhaus Friedrichshain. Der Vater eines der Ermordeten, der auf dem Nachschloß nach den Mordern seines Sohnes forschte, erhielt dort von einem Offiziersstellvertreter eine Ohrfeige, weil er auf die Erklärung eines Offiziers: „Die drei waren Verbrecher.“ geantwortet hatte: „Mein Sohn war kein Verbrecher.“ Daß der Mörder gefast sei, kann der Vorwärts nicht melden, wohl aber, daß die Angehörigen des erschossenen Vaters, die am Freitag auf dem Nachschloß die Feststellung des Mörders zu erreichen suchten, den Eindruck gewannen, daß ihre Bemühungen vergebens sein würden.

Der Vorwärts muß ferner den von uns schon gemeldeten Fall bestätigen, daß in der Andreasstraße Vater und Sohn erschossen worden sind, weil sie Handgranatenstücke bei sich trugen. Der Vater, Paul Dänischel, war Mitglied der rechtssozialistischen Partei.

Beschwichtigungen.

In den Volks-Parlamentarischen Nachrichten läßt die Regierung jetzt verkünden, daß die Verletzungen des Schieferlassens gerichtlich geahndet werden sollen. Bekanntlich habe der Reichspräsident infolge der Berichte über die Mordtaten in der Französischen Straße den Reichswehrminister sofort aufgefördert, diese Vorgänge umgehend aufklären zu lassen. Darauf sei die gerichtliche Untersuchung dieser Vorfälle eingeleitet worden. Ebenso würden alle anderen Vorkommnisse, Ueberriffe usw., auf das Strengste geprüft werden und gerichtliche Abhandlungen finden. Und schließlich wird versichert, daß alle Vorkommnisse getrossen seien, „um etwaige Wiederholungen unangenehmer Durchführung der Dienstbefehle unter allen Umständen zu verhindern“.

Was diese Versicherungen wert sind, ergibt sich schon aus dem Umstand, daß hier wiederum wie im Falle Diebstahl und Buxemburg die berüchtigte Militärjustiz die Aufklärung besorgen soll. Und wie sehr die Regierung ihre Vorurteile in der Hand hat, das zeigen die bisherigen Vorgänge so deutlich, daß wir darüber kein Wort zu verlieren brauchen. In der preussischen Kartonsammlung aber haben die Herren Rechtssozialisten im Bunde mit den bürgerlichen die Debatte über die Plutaten, die unsre Genossen erzwungen hatten, gestern mit der Ablehnung des Antrages auf Aufhebung des Belagerungszustandes glorreich beendet. Ebenso haben sie einen Antrag unsrer Genossen auf Einsetzung einer Untersuchungskommission mit weitgehenden Befugnissen abgelehnt und dafür einen veräppelten Antrag des Antrags beschlossen, der eine Kommission einsetzt, die mangels der nötigen Befugnisse der Ermittlung der Wahrheit nicht dienen kann. Sie haben eben die volle Aufdeckung der Greuelgeschichte nur zu sehr zu fürchten!

Noch ein Schwindel!

Genosse Eichhorn hat von Braunschweig aus dem Berliner Tageblatt mitgeteilt, daß die Meldung, nach der er neben Hauptmann von Beckfeld die Führung eines Abchnitts der Spartakistenfront in der Frankfurter Allee gehabt habe, bunte Unwahrheit sei. Er habe seit Wochen Braunschweig nicht verlassen. Die Schwindelmeldung stammte aus den berüchtigten Volks-Parl. Nachrichten des Herrn Hofrichter.

Berlin ist ruhig — —!

M. O. Der Schleiter ist gerissen. Unheimlich gähnt der Abgrund, vor dem das deutsche Proletariat steht. Mit Entsetzen harret es in die schwindelnde Tiefe.

Der 9. November, welcher den endgültigen Sturz des alten Regimes brachte, war zu billig. Tausendfach ist während der Berliner Schreckenszeit dem Proletariat die blutige Lehre eingebläut worden, daß der Sieg nicht anders zu erkämpfen ist, als unter Opfern, schweren Opfern und — nur durch die planmäßige, zielbewusste, organisierte Massenaktion.

Die kampfhaften Zustände, unter denen Berlin erbebt, sind vorüber. Berlin ist ruhig; Berlin ist befreit. Die Rohre der Gekochten ist verkrümmt. Die greulichen Morden der Minenwerfer haben ihre schwere Arbeit getan — sehr zur Befriedigung eines heuchlerischen „anständigen“ Bürgertums. Und die „Reiter Berlins“ durchstreifen im Hochgefühl erfüllten Pflichtbewußtseins die Straßen. Jemandem, auf dem Lumpenhaufen ausgemieteter Polizeipferdeställe, in bunten Säcken, vor den Kasernenmauern, haben sie die Spuren ihrer Wirksamkeit an masse zurückgelassen: Hunderte der standrechtlich hingerichteten. Blutz leuchtet aus den Augen der Offiziere. Die im Felde edlittene Schorie ist ausgeweht — —.

Das Geschehene schreit zum Himmel. Die Sonne hat es gesehen, daß in diesen Tagen die Gassen Berlins stromwels unskuldigem rotem Blut getrunken haben. Sie hat es gesehen, wie wehrlose Menschen, stierend um Gnade und Erbarmen stehend, unter rotem Mordschwert niedergemacht, wie Tugend, zu Anwesen zusammengepackter, massenloser Matrosen in einer Hofede durch minutenlanges Schmelzfeuer menschlich gemordet wurden. Das Blut erhartet in den Adern, wenn man hört, wie ein bei der Hausführung vorerfundenes Mitteilungsblatt der U. S. P., ein Werk über die französische Revolution aneignen, den Familienvater aus der Wohnung zu schleppen und auf dem Hofe vor den Augen der eigenen Frau und Tochter zu erschlagen. Kriegswunden, Einbeinige und Einarmige werden an die Wand gehängt und niedergeschossen. Entsetzt, Schmach, Schande, das sind die Geschehnisse, die angesichts der namenlosen Greuel entmenslichter Kreaturen die Brust durchstoßen und die Feder zittern machen.

Sie sind kumm geworden. Sie betteln nicht mehr in besender Todesangst um Erbarmen, sie stehen ihre Fenster nicht mehr an, ein Frau und Kinder zu denken. Jetzt klagen sie an!

Noch hat sich die Erde nicht über ihre Leiber geschloffen, noch irren die Angehörigen ratlos und dem Verstand nahe herum, und schon strömen ihre blutigen Schatten heraus. Kein die erbärmliche Fensterarbeit der Regierungstruppen verherrlichender Vorwärtsartikel wird sie beschwören können. Sie klagen an: die, welche ihnen den heißen Tod in Brust und Schädel jagten und jene, die sie kalt berechnend morben ließen.

Nie hat Berlin ein ähnliches Gemebel gesehen. Dies blieb der „sozialistischen“ Regierung vorbehalten. Kalt und grausam bietet sie dem Volkstum die Hand, um sich und den nötigen Zusammenbruch ihrer Politik vor der Geschichte zu rehabilitieren. In Strömen von Proletarierblut suchte sie ihren beispiellosen Sturz zu erwidern. Jedes Mittel ist ihr dazu recht: von der geschickt abgepackten, diplomatischen Füge der mehrheitssozialistischen Vorkommnisse bis zur skrupellosen Anpöbelung der niederen Instanzen durch Massenwohnsinn entmenslichter Truppen. Eine Lüge hebt die andr. Die selbe Drogenpreffe, allen voran der „unentwegte“ Vorwärts, läßt hysterischen Volk. Inmitten des Auftrabes Judel, Verzückung, Laune, Unverstand, Redebelge, flebrige Vorkommnisse.

Hell hat im Siegerkreis! Die Reimmentskapellen marschieren an der Spitze der Reitertruppen durch die Straßen. Der anständige Bürger atmet auf. Seine Sache steht gut. Geht beruhigt in sein Bureau. Die Rebellen sind tot. Hell, Rode, dir, im Siegerkreis —!

Noch sind nicht alle Mörze vorbei. Die Toten reiten schnell — —. Tausende von Menschen sind erschlagen worden, doch der Geist lebt. Der Geist der Rebellion ist wach, liegt auf der Dauer. Das Proletariat spürt, was Ungeheuerliches sich vorbereitet. Hundert blutige Lehren haben ihm die Gewissheit eingebläut, daß die Bourgeoisie bereit ist, es vor die Rohre seiner Geschütze zu spannen, um in einer zweiten Junischächterei, einem zweiten Kommunemord seine Herrschaft zu etablieren. Es weiß, daß das Bürgertum drauf und dran ist, nach bewährten Rezepten ein blutiges Exempel zu statuieren. Es spürt den Hauch der Hohenzollern, eines Ludendorff.

Die große, wohlvorbereitete, bis ins Kleinste ausgearbeitete Offensive der Reaktion ist im Gange. Vorerst in der Entwicklung, will sie in keinem Fall auf die schon ausfallenden Großkampagne verzichten. Sie weiß, daß das Proletariat nach den ersten Eröffnungsgefechten nur im brüdermörderischen Kampf geschlagen werden kann. Sie weiß, daß nach der Wiederaufrichtung ihrer Gewalt Herrschaft nur